

1. MAI 1950

TAG DES KAMPFES

UM DEN FRIEDEN

Am 1. Mai 1886 demonstrierten in Amerika 200.000 Arbeiter mit einem Streik für den Achtstundentag. Die amerikanische Bourgeoisie, erschreckt durch diesen überraschenden Beweis für die Kraft der jungen Arbeiterbewegung, antwortete mit dem bekannten Massaker von Chicago und brachte die Führer des Streiks auf das Schafott.

Am 19. Juli 1889 beschloß der internationale Arbeiter- und Sozialistenkongreß in Paris, alljährlich am 1. Mai Demonstrationen für den Achtstundentag und andere Forderungen der Gewerkschaften durchzuführen — was vom 1. Mai 1890 ab dann auch geschah. Die Reaktion antwortete mit Entlassungen und Schwarzen Listen, mit Polizei- und Justizterror.

So wurde der 1. Mai von Anfang an zu einem ausgesprochenen Kampftag — und damit zu einem Gradmesser für den ideologischen Zustand der Arbeiterparteien und ihrer Führer. Während in Deutschland zum Beispiel die Debatten über die Frage der Arbeitsruhe am 1. Mai zeigten, wie tief der Opportunismus bereits in die Reihen der deutschen Arbeiterbewegung eingedrungen war, und der 1. Mai, wie Rosa Luxemburg sagte, „allmählich zu einem friedlichen Volksfest“ wurde, waren die großen Mai-Streiks der revolutionären Arbeiter Rußlands Brennpunkte und Schulen des Befreiungskampfes der Arbeiterklasse; sie gaben auch die Grundlage zu den ersten Untersuchungen Lenins über Wesen und Aufgaben der Partei.

In den Jahren vor dem ersten Weltkrieg hatte der 1. Mai entsprechend der Entwicklung des internationalen Kampfes gegen die Kriegsdrohung des Imperialismus immer mehr den Inhalt einer Friedensdemonstration bekommen. Aber der Verrat der opportunistischen Führer der 2. Internationale lähmte die Kraft der Arbeiterbewegung derart, daß der Krieg damals doch nicht verhindert werden konnte. Ihm fiel zunächst auch die Maidemonstration zum Opfer. Aber am 1. Mai 1916 gab es in Berlin bereits einen Spartakusbund, der mit Erfolg zu illegalen Demonstrationen aufrief, und

einen Karl Liebknecht, der den Massen auf dem Potsdamer Platz sein „Nieder mit dem Krieg!“ zurief.

Damit war der 1. Mai auch in Deutschland wieder ein Kampftag der revolutionären Arbeiterbewegung geworden, den die Reaktion bald nicht mehr ohne anzulasten wagte. Es blieb einem sozialdemokratischen Polizeipräsidenten (Zörgiebel) vorbehalten, als Büffel der Großindustrie und der Militaristen am 1. Mai 1929 den wahnwitzigen Versuch zu machen, die Maidemonstration zu verbieten, und er richtete ein wahres Blutbad unter der Berliner werktätigen Bevölkerung an, die trotzdem demonstrierte.

Selbst Hitler wagte nicht, den 1. Mai zu verbieten. Er fälschte ihn zum „Tag der nationalen Arbeit“ um, der in Wirklichkeit ein Tag der nationalen Schande und des Verrats an den Interessen der Arbeiter war.

Das Fälscherrezept haben nach der Niederlage des Hitlerfaschismus die opportunistischen Quislinge der Arbeiterbewegung, die Organisatoren der „Dritten Kraft“ im Solde des amerikanischen Imperialismus, übernommen. Ihre „Maiteiern“ stehen im Zeichen der Kriegshetze gegen die Sowjetunion, der Verteidigungskampagne gegen alle fortschrittlichen Kräfte in der Welt, des schamlosen Verrats an allem, was der Arbeiterklasse teuer und dienlich ist.

Die klassenbewußte Arbeiterschaft in der ganzen Welt aber begehrt den 1. Mai nach wie vor als Kampftag für den Fortschritt, als internationalen Kampftag für den Frieden — als Kampftag auch dort, wo der Fortschritt bereits gesiegt hat und der 1. Mai als Feiertag gesetzlich anerkannt ist. Sie demonstriert an diesem Tage zusammen mit ihren Verbündeten im Kampf um die wichtigste Forderung, die gegenwärtig von allen verantwortungsbewußten Menschen zu erheben ist: für die Sicherung des Friedens — für die Achlung des Krieges, für die allseitige Stärkung des Friedenslaeters — für die vollkommene Niederlage aller, die zum Kriege treiben, in dem entscheidenden Kampfe der gegenwärtigen Epoche also, in dem die Arbeiterklasse die Führung innehat.

Blutiger 1. Mai
Die Polizei über
Demonstrations



Entwurf zu dem riesigen Plakat von Prof. Max Lingner, das an den Hintergrund der Tribüne im Berliner Lustgarten sch...